

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzogin Luise von Baden und ihre Wirksamkeit im Weltkrieg

Lauter, Anna

Lahr in Baden, 1918

8. Fürsorge für Kriegerfamilien

urn:nbn:de:bsz:31-37735

vor der Not des Vaterlandes und vor der Größe der Aufgabe verschwunden und hatten dem einen Streben Raum gegeben, zu helfen, zu dienen, jede Ermüdung und Anstrengung geringzuachten und sich völlig hinzugeben.

Aber die eine Erfahrung hat der Krieg machen lassen, was Großherzogin Luise auch oft betont: „Einen Vorrat von geistigen und sittlichen Eigenschaften und Werten muß schon im Frieden gesammelt haben, wer im Krieg mit Ehren bestehen will!“

Eine Herzensfreude bedeutete es für die hohe Protectorin, wenn ihr von verschiedenen Seiten, sogar von Allerhöchster Stelle, das Lob der Schwestern gemeldet werden konnte.

Großherzogin Luise hat aber eine ebenso warme Teilnahme für die Schwestern anderer Mutterhäuser und Ordenschaften. Kommen Rote-Kreuz-Schwester aus andern deutschen Ländern nach Baden, so werden sie gütig empfangen, nach ihrer Tätigkeit, ihrem Mutterhaus befragt und zu einem gemütlichen Kaffee- oder Teestündchen, wozu die Großherzogin, so lange es möglich war, den Kuchen zur Freude der Schwestern spendete, in das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim eingeladen. Die Diakonissinnen und barmherzigen Schwestern werden in ihren Häusern und Anstalten besucht, die Hinausziehenden ebenfalls begrüßt und mit geeigneten Geschenken bedacht, und mit den Vorständen und Oberinnen dieser Anstalten steht die hohe Frau in steter Beziehung, interessiert sich für jede Einzelheit der Organisation und sucht immer wieder dabei zu lernen.

8. Fürsorge für Kriegerfamilien.

Schwer dröhnend ging der Schritt des Krieges ohne Stillstand über die Erde, und in seinem Gefolge nicht nur Tod, Blut und Schmerzen auf den Schlachtfeldern, sondern auch in der Heimat allerlei Not und Sorge bei den Familien, deren männliche Glieder unter den Waffen stehen.

Kämpfen diese für die Heimat, so hat die Heimat die Pflicht, sich der verwaisten Familien anzunehmen.

Dies geschieht in großzügiger Weise durch das Kriegsunterstützungsamt und die Gemeindebehörde in Verbindung mit dem Badischen Frauenverein und allen andern Organisationen und Vereinen, sie alle wirken zusammen, die Verhältnisse der Betroffenen durch Hausbesuche genau kennen zu lernen, um darnach mit Rat und Tat eingreifen zu können. Denn das Unterstützungsgeld, das reichlich bemessen den Familien gespendet wird, tut's nicht allein und könnte in manchen Fällen mehr Schaden als Nutzen stiften, wenn nicht eine praktische, erfahrene Frau den Frauen, Müttern oder jungen Mädchen als beratende Freundin zur Hand ginge.

Auch diesem wichtigen Zweig der Kriegstätigkeit wenden unsere badischen Fürstinnen von Anfang an ihre Aufmerksamkeit zu und besuchen regelmäßig die Sitzungen, in denen die Damen des Unterstützungsamtes über ihre Erfahrungen berichteten. Durch die verschiedenen Veranstaltungen des Badischen Frauenvereins hat Großherzogin Luise sich eine erstaunliche Namens- und Personenkenntnis gesammelt, die gar nicht möglich wäre, wenn nicht hinter dem vortrefflichen Gedächtnis ein solch liebevolles und gütiges Herz wohnte, das mit warmem Interesse alle umfaßt, die irgend der Fürsorge bedürfen. So kommt es, daß Großherzogin Luise immer einen guten Rat und Vorschlag in Bereitschaft hat und alle Mittel und Wege heranzuziehen weiß, um einer Not wirksam zu begegnen. Der jungen, alleinstehenden Frau, die das Kriegskindchen erwartet, wird das schöne Wöchnerinnenheim empfohlen, um sich mit dem Säugling dort pflegen zu lassen, und nach dem Verlassen des Heims werden Mutter und Kind der Säuglingsfürsorge gemeldet, von der Fürsorgeschwester besucht und mit der richtigen Kindernahrung versehen; und sollte Anlaß zu Besorgnis vorliegen, so wird der Mutter geraten, das Kind in der unentgeltlichen Beratungsstunde dem Arzt vorzuführen. Ja, es ist jetzt auf Anregung der Großherzogin Luise die Einrichtung getroffen worden, daß

Helferinnen die alleinstehende Wöchnerin von der Anstalt nach Hause begleiten, sich der Wohnung und der Pflege in der ersten Zeit der Heimkehr noch annehmen sowie für die nötigen Lebensmittel sorgen, damit die junge Mutter nicht gleich von der ganzen Lebensnot überfallen wird und sich noch etwas Ruhe gönnen kann. Muß die Mutter später wieder auf Arbeit gehen, so sind Krippen in vermehrter Zahl errichtet, um Säuglinge und auch größere Kinder entweder den Tag über aufzunehmen oder auch Tag und Nacht zu versorgen. Die größeren Kinder finden Aufnahme in Kinderschulen und Kinderhorten, wo sie ebenfalls Mittagessen erhalten können. Und wenn gar der traurige Fall eintritt, daß die Mutter erkrankt, oder die Kinder Halb- oder Vollwaisen werden, dann nimmt das gutgeleitete städtische Kinderheim sie auf, bis für dauernde Hilfe und Unterkunft gesorgt ist.

Großherzogin Luise erteilt aber nicht nur Rat, sondern auch tatkräftige Hilfe durch reiche Gaben und Spenden aus Höchstherr Handkasse und besucht persönlich immer und immer wieder die genannten Anstalten, um sich von deren zweckmäßiger Einrichtung zu überzeugen, und um den leitenden Damen und Vorsteherinnen gütige Worte der Anerkennung und des Dankes zu sagen; und noch einmal so freudig und ausdauernd arbeiten sie alle, wenn ihre Bemühungen als zweckdienlich befunden worden sind; aber ebenso gerne führen sie eine Verbesserung oder eine Erweiterung ein, wenn solche dem geübten und erfahrenen Urteil der hohen Frau notwendig und ersprießlich erscheint. Sehr oft sogar mußten sich die Vorstände später sagen: „Daß wir diesen Mißstand nicht selbst schon herausgefunden und für seine Beseitigung gesorgt haben, die wir doch täglich uns mit der Leitung befassen!“

An diese Liebesarbeit sich anschließend, entfaltete sich auch die Fürsorge für die Auslandsdeutschen unter dem Schutze der Großherzogin Luise zu reger Tätigkeit. Auch diese Sitzungen beehrte sie von Zeit zu Zeit mit ihrer Gegenwart, ließ sich eingehend über die einzelnen Fälle berichten und griff selbst helfend ein, wo es nottat. Viele

der Ausgewiesenen fanden sofortige Hilfe und Unterkunft und späterhin befriedigende und lohnende Stellungen, die ihnen Lebensunterhalt und neuen Lebensinhalt gaben und sie in der alten Heimat wieder neu einwurzeln ließen.

Dazu dienten und boten Beschäftigung die gut eingerichteten Näh-, Flick- und Strickstuben zur Anfertigung, zuerst von neuen Gegenständen und Kleidungsstücken für das Militär, die Lazarette und die Armenpflege, und später zum Herrichten und Berwenden von älteren und gebrauchten Kleidungsstücken und Stoffresten, Vorhängen und Teppichen, wie sie da und dort in den Schränken der Hausfrauen lagerten, durch Aufforderung eingesammelt und nun durch viele fleißige Hände zu nützlichen und brauchbaren Kleidungsstücken verarbeitet wurden. Großherzogin Luise stiftete dazu viele gute und wertvolle Sachen, die als Teppiche und Decken für das Feld und den Schützengraben außerordentlich wertvolle Dienste leisten konnten. Ebenso war die Verwendung des ungemein reichen Obstsegens des ersten Jahres und die Haltbarmachung der Gemüse und anderer Lebensmittel eine Aufgabe für die Frauenvereine, die viele Frauenhände beschäftigte und Verwundete und Kranke mit Erquickung versorgte. Großherzogin Luise besuchte auch diese Arbeitsstätten, sich mit den fleißigen Frauen über das gute Gelingen ihrer Arbeit freuend.

9. Kaiser Wilhelm und Großherzogin Luise.

Bei solcher umfassenden und hingebenden Kriegstätigkeit des Badischen Frauenvereins unter der Leitung seiner hohen Protetktorin ist es begreiflich, daß die Blicke des Kaisers und der Kaiserin sich anerkennend auf das badische Land richteten, waren doch beide Majestäten stets in ehrerbietiger Liebe Großherzogin Luise verbunden, dem letzten, ehrwürdigen Glied des ersten Kaiserhauses.

Gar manche hohen Besuche Ihrer Majestäten auch während des Krieges bezeugten die Innigkeit der Beziehungen, wurden als wertvolle Aufmunterung angesehen, in der